5

Gott hilft zu rechter Zeit.



zwei Geschichten.

Druck von E. Kaufmann in Lahr.

Meine lieben Kinder!

Diesmal will ich euch eine Geschichte erzählen von einem Prediger, wie dem unser lieber Herr Jesus aus leiblicher Noth geholfen hat. Gebt hübsch acht, daß ihr diese Geschichte auch gut behaltet; denn ihr könnt daraus lernen, daß, wer Gott liebt, reichlich belohnt wird. Eine vom Herrn Jesu erweckte und begnadigte Jungfrau wurde wegen schrecklicher Verfolgung im Jahre 1797 gezwungen, ihren Geburtsort zu verlassen, und sich in einer entfernten Gegend einen Aufenthalt zu suchen. Sie trat die Reise an ohne Geld, und

mußte alles, was sie sonst hatte, zurücklassen, und so kam sie zu einem benachbarten Pfarrer, um bei ihm Abschied zu nehmen und entdeckte ihm auch ihre Geldnoth. Dieser Pfarrer war selbst auch arm und bedürftig, doch gab er ihr im Vertrauen auf den Herrn Jesu, der ja Gott ist und reich über alles, die Hälfte seines wirklichen Vermögens, nämlich zwei Laubthaler als Reisegeld.

Zwei Jahre darnach kam dieser Pfarrer in große häusliche Bedrängniß und Noth, wegen vieler Schulden, die er auf keine Weise zu bezahlen

wußte und doch bezahlen sollte. Da nahm er nun seine Zuflucht — zu wem wohl, meine lieben Kinder? — geradezu zum Herrn Jesu, und redete mit Ihm recht herzlich und vertraulich, klagte Ihm seine Noth im Gebet und sprach recht kindlich mit seinem Heilande. Dabei fiel ihm ein, was er beinahe schon ganz vergessen hatte, daß er einmal einem Kinde Gottes, nämlich jener ausgewanderten Jungfrau, zwei Laubthaler auf Jesu Namen geliehen habe. „Siehe", sprach er nun in seiner Kindlichkeit zum Herrn Jesu, „vor

zwei Jahren habe ich Dir auch einmal zwei Laubthaler geliehen, und Du hast sie mir noch nicht zurückgegeben; sei so gnädig und bezahle mich doch jetzt, ich brauche so nothwendig Geld!“ — und hört, liebe Kinder, was geschah! Bald darauf, als er so mit dem lieben Herrn Jesu ausgeredet hat, werden diesem Pfarrer 200 Gulden zugeschickt. Und woher kam das Geld? Jene fromme Jungfrau war von einem alten frommen Mann, der keine Kinder und Anverwandte hatte, aufgenommen worden, und da dieser hochbe-

jahrte Vater mit seinem vielen Vermögen den Armen gerne wohlthat, und noch bei Lebzeiten an solche Leute sein Geld bringen wollte, denen damit wirklich geholfen würde, so schickte dieser liebe Mann auch dem Pfarrer ein Geschenk. Denn die Jungfrau hatte ihm erzählt, wie arm und bedürftig jener Prediger sei, und er habe ihr doch damals, als sie hatte flüchten müssen, zwei Laubthaler gegeben.

Wie es diesem Pfarrer dabei zu Muthe war, das will ich nicht beschreiben; aber ich sah ihn selbst, wie er das Geld aus-

gepackt hatte, wie er mit wunderbaren Empfindungen auf seiner Stube auf und ab ging. Mir aber ist diese Geschichte ein Beispiel, wie buchstäblich wahr die Worte und Verheißungen unseres Herrn Jesu sind, wenn Er spricht: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir gethan. Und wer verläßt und giebt um Meines Namens willen, der wird's hundertfältig empfangen.

Das Hundertfältig ist hier auffallend, für 2 Laubthaler

zweihundert Gulden. — Wenn es uns gleich nicht allemal so auffallend bekannt wird, wie hier, daß der Herr Jesus hundertfältig vergelte, so ist deswegen die Rechnung des Herrn Jesu doch gewiß jedesmal richtig; schuldig wird er niemals bleiben, das dürfen wir sicher erwarten. Und wenn wir je das Gegebene auf Erden nicht wieder empfangen, so werden wir dasselbe, wenn unser Herz einfältig und lauter dabei gewesen ist, desto gewisser in der Ewigkeit mit tausendfachem Interesse einnehmen, und die Verheißung erfüllt sehen, daß

bei dem Herrn Jesu Nichts unbelohnt bleibt.—Wer Ihm vertraut, hat wohl gebaut.

War das nicht eine gar schöne Geschichte, liebe Kinder? Aber, weil ihr aufmerksam seid, will ich euch noch eine andere erzählen, wie unser lieber Herr Jesus immer die Hilfe zu rechter Zeit schickt.

Im Jahre 1784 im Winter, bei der strengsten Kälte lebten 2 Schwestern, die zwei Kinder bei sich hatten, in der größten Dürftigkeit. Die Noth war so groß, daß sie nur 8 Pfennige für den folgenden Tag besaßen und sie konnten auch mit dem

größten Fleiße nichts mehr verdienen. Indeß verließen sie sich auf ihren lieben Gott, den Herrn Jesum, der ihnen schon oft geholfen hatte, und durch den ihr Vertrauen so oft gestärkt war. Ihre Hoffnung wurde auch diesmal erfüllt. Indem sie sich noch seiner vormaligen Hilfe mit Dank erinnern, wird angeklopft, und ein armer, von Frost erstarrter Greis tritt zitternd herein, bittet um ein Abendbrod, und um Erlaubniß sich zu wärmen. Sie lassen ihn herein kommen, setzen ihn zum Ofen, und heizen auf's

Reue ein, und freuen sich, daß sie ihn mit der Wärme erquicken können. Aber er bittet auch um etwas warmes Essen, und sie hatten es nicht. O! wie schwer wurde ihnen da ihre Armuth! Sie klagen ihm, daß sie es nicht im Vermögen haben, ihn mit etwas warmem Essen zu erquicken, lassen aber aus Mitleid um vier Pfennige Semmel holen, geben ihm Butter, und der Greis wird gesättigt und durch die Wärme erquickt. Als er gegessen hatte, entblößte er sein graues Haupt und dankte dem lieben Herrn Jesu mit Inbrunst, daß

Er ihn erquickt, bittet um Segen für seine Wohlthäterinnen; besonders möge Er es ihnen nie an Erquickung fehlen lassen, in jeder Noth ihnen beistehen und Hilfe senden. Er ermahnt sie zum Vertrauen auf Gott, wünscht, daß ihre Noth so bald ein Ende nehmen möge wie die seinige. Weil er so nahe am Grabe sei, habe er vielleicht die letzte Wohlthat von ihnen erhalten. Er ist darnach auch nur zweimal wieder bei ihnen gewesen. Die beiden Schwestern wurden durch dieses frommen Greises Gebet bis zu Thränen gerührt,

und da er fortging, entließen sie ihn mit guten Wünschen.

Am andern Morgen wird überlegt, bei wem sie wohl bis auf die nächste fertige Arbeit etwas borgen könnten. Indem sie so überlegen, siehe, da kommt ein Mädchen, fragt nach ihrem Namen, und da sie hört, daß es der rechte ist, legt sie aus ihrem Korbe Brod, Butter, Kaffee und dergl. und noch einen halben Louisd'or auf den Tisch. Sie forschen nach dem unbekannten Wohlthäter, aber vergebens; denn das Mädchen schweigt, und eilt weg.

Nun war, nach einem fro=

hen Dank an Gott, die erste Frage, wer der Wohlthäter sein möchte, um auch diesem zu danken, und ob Gott das Gebet des frommen Greises so geschwind erhört habe; oder ob diese Wohlthat ihnen auch ohne dessen Gebet würde zu Theil geworden sein? So verstrich der Tag.

Am Abend kam ich. Meiner Theilnahme gewiß, wurde mir die unerwartete göttliche Hilfe erzählt, und aufs Neue nach dem Wohlthäter geforscht. „Gott hat es gelenkt, dem danket!“ sagte ich, „der irdische Wohlthäter will keinen

Dank, sonst hätte er es euch öffentlich zugeschickt.“ „Ja,“ erwiederte die jüngste Schwester, die immer offener war als die älteste, „Gott unser Heiland ist der Wohlthäter!“ Und nun erzählten sie mir den gestrigen Vorfall mit dem armen Greise, und verlangten mein Urtheil. Aber wie beschämt stand ich da vor diesen zwei Schwestern. Ich gestand ihnen, daß ich noch nie, wie sie, gethan hätte, und von meinem Unentbehrlichen etwas weggegeben habe, und auch an ihrer Stelle schwerlich so treu an dem Greise würde

gehandelt haben. Ich urtheilte, Gott habe das Gebet des Greises und das ihrige gewiß erhört, und erinnerte an die Wittwe im Evangelio, wie unser lieber Erlöser, Jesus Christus, über das Scherflein der Wittwe sein Wohlgefallen bezeugt habe, das sie in den Gotteskasten legte; so wäre auch ihre Gabe, die sie dem armen Alten gegeben, Gott eben so wohlgefällig gewesen, wie die des Reichen, der sie nun heute dafür so unvermuthet erquickt habe. Wir ermunterten uns nun zu fernerem und stärkerem Vertrauen auf unsern

Gott und Heiland, unserm Herrn Jesum Christum, der gesagt hat zu seinen Jüngern: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden: denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Diesen Spruch lernt hübsch auswendig. Und nun bleibt Gott befohlen, ihr lieben Kinder.

LB 5115

LANDESKIRCHLICHES MUSEUM · INV. NR.

EVANG. LANDESKIRCHE IN WÜRTTEMBERG
* OBERKIRCHENRAT *
AS 1

Zu haben im
Mutterhaus für Kinderpflege
zu Nonnenweier bei Lahr.